



Die Fälschung der römischen Antike (Teil 1/3)

traumzeit · 08.10.2021

**traumzeit**

Moderator

Teammitglied

Mitglied seit: 09.12.2020

Beiträge: 253

Punkte für Reaktionen: 558

08.10.2021

#1

Übersetzt von: [How Fake is Roman Antiquity?](#)

Datum: 26.6.2020



Die Fälschung der römischen Antike (Teil 1)

Dies ist der erste von drei Artikeln, die den bekannten historischen Rahmen der Mittelalterlichen Welt vom Römischen Reich bis zu den Kreuzzügen in Frage stellen.

Die Debatte der Chronologiekritik hat vor allem in Deutschland, Russland und Frankreich in den letzten Jahren neuen Schwung erhalten. Auf dieser Grundlage werden einige Arbeitshypothesen zusammengefasst. Außerdem wird eine Lösung in Form eines Paradigmenwechsels auf der Grundlage archäologischer Daten vorgeschlagen.

Tacitus und Bracciolini

Eine der detailliertesten historischen Quellen über das kaiserliche Rom ist *Cornelius Tacitus* (56-120 n. Chr.), dessen Hauptwerke, die *Annalen*

und die *Historien*, die Geschichte des Römischen Reiches vom Tod des Augustus im Jahr 14 n. Chr. bis zum Tod Domitians im Jahr 96 umfassen.

Der französische Gelehrte Polydor Hochart stellte 1890 das Ergebnis seiner Untersuchung über "die Echtheit der *Annalen* und der *Historien* des Tacitus" vor, die auf dem zwölf Jahre zuvor veröffentlichten Werk von John Wilson Ross, *Tacitus and Bracciolini: The Annals forged in the XVth century* (1878), aufbaute:

"Zu Beginn des 15. Jahrhunderts hatten die Gelehrten keinen Zugriff auf die Werke von Tacitus; sie galten als verschollen. Um 1429 brachten Poggio Bracciolini und Niccoli aus Florenz ein Manuskript ans Licht, das die letzten sechs Bücher der Annalen und die ersten fünf Bücher der Historien enthielt. Von dieser Urhandschrift wurden die Kopien angefertigt, die bis zur Einführung des Buchdrucks im Umlauf waren. Wenn man nun wissen will, wo und wie diese in ihren Besitz gekommen waren, stellt man mit Erstaunen fest, dass sie diesbezüglich widersprüchliche Erklärungen abgegeben haben - Entweder konnten oder durften sie die Wahrheit nicht sagen. Etwa 80 Jahre später wurde Papst Leo X. ein Band mit den ersten fünf Büchern der Annalen geschenkt. Auch ihr Ursprung ist mysteriös. / Warum diese Geheimnisse? Welches Vertrauen verdienen diejenigen, die diese Dokumente veröffentlicht haben? Welche Garantien haben wir für ihre Echtheit? / Bei der Betrachtung dieser Fragen werden wir zunächst feststellen, dass Poggio und Niccoli sich nicht durch Ehrlichkeit und Loyalität auszeichneten und dass die Suche nach antiken Handschriften für sie ein Gewerbe war, ein Mittel, um Geld zu verdienen. / Wir werden auch feststellen, dass Poggio einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit war, dass er auch ein geschickter Kalligraph war und dass er sogar Schreiber in seinem Sold hatte, die in lombardischer und karolingischer Sprache auf Pergament schreiben konnten. Seine Werke konnten so die alten Handschriften perfekt imitieren, wie er selbst sagte. / Wir werden auch sehen, aus welchen Elementen die "Annalen und Historien" von Tacitus zusammengesetzt wurden. Schließlich werden wir bei der Suche nach dem Urheber dieses literarischen Betrugs zu der Überzeugung gelangen, dass der Pseudo-Tacitus aller Wahrscheinlichkeit nach kein anderer als Poggio Bracciolini selbst war."[1]

Der Nachweis von Hochart erfolgt in zwei Schritten. Zunächst zeichnet er die Herkunft des von Poggio und Niccoli entdeckten Manuskripts nach, wobei er die Korrespondenz Poggios als Beweis für die Täuschung heranzieht. Dann befasst sich Hochart mit der Entstehung des zweiten Manuskripts, zwei Jahre nachdem Papst Leo X. (ein Medici) demjenigen eine hohe Belohnung in Gold versprochen hatte, der ihm unbekannte Manuskripte der alten Griechen oder Römer liefern konnte. Leo belohnte seinen unbekannten Lieferanten mit 500 goldenen Kronen, einem Vermögen zu jener Zeit, und ordnete sofort den Druck des kostbaren

Manuskripts an. Hochart kommt zu dem Schluss, dass das Manuskript Leo X. indirekt von Jean-François Bracciolini (dem Sohn und einzigen Erben der Privatbibliothek und der Papiere Poggios) geliefert worden sein muss, der zu dieser Zeit zufällig Sekretär von Leo X. war und einen anonymen Mittelsmann benutzte, um sich nicht verdächtig zu machen.

Beide Manuskripte werden heute in Florenz aufbewahrt, so dass ihr Alter ganz einfach wissenschaftlich festgestellt werden kann, würde man meinen? Das ist fraglich, denn die Wahrheit ist, dass ihr Alter einfach nur geschätzt wird. Für andere Werke des Tacitus, wie die *Germania* und *De Agricola*, haben wir nicht einmal mittelalterliche Handschriften. David Schaps erzählt uns, dass die *Germania* das ganze Mittelalter hindurch ignoriert wurde, aber in einer einzigen Handschrift überlebte, die 1425 in der Abtei Hersfeld gefunden wurde, nach Italien gebracht und von Enea Silvio Piccolomini, dem späteren Papst Pius II, sowie von Bracciolini untersucht wurde und dann aus dem Blickfeld verschwand.[2]

[Poggio Bracciolini](#) (1380-1459) wird das Verdienst zugeschrieben, *"eine große Anzahl klassischer lateinischer Manuskripte wiederentdeckt und geborgen zu haben, die meist in deutschen, schweizerischen und französischen Klosterbibliotheken vergessen worden waren"* (Wikipedia).

Hochart glaubt, dass die Bücher des Tacitus nicht die einzigen Fälschungen sind. Unter Verdacht stehen auch Werke von Cicero,

[Lukrez](#), Vitruv und Quintilian, um nur einige zu nennen. Lukrez' einziges überliefertes Werk, *De rerum natura*, *"verschwand praktisch im Mittelalter, wurde aber 1417 in einem Kloster in Deutschland von Poggio Bracciolini wiederentdeckt"* (Wikipedia). Das Gleiche gilt für Quintilians einziges erhaltenes Werk, ein zwölfbändiges Lehrbuch der Rhetorik mit dem Titel *Institutio Oratoria*, über dessen Entdeckung Poggio in einem Brief berichtet:

"Inmitten einer ungeheuren Menge von Büchern, die zu beschreiben zu lange dauern würde, fanden wir Quintilian noch heil und unversehrt, wenn auch mit Schimmel und Staub verdreckt. Denn diese Bücher befanden sich nicht in der Bibliothek, wie es ihrem Wert angemessen wäre, sondern in einer Art schmutzigem und düsterem Kerker am Fuße eines der Türme, wo nicht einmal Männer, die wegen eines Kapitalverbrechens verurteilt worden waren, weggesperrt worden wären."

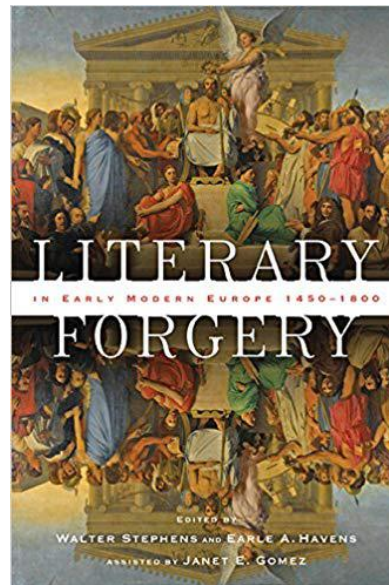
Wenn Hochart recht hat, war Poggio dann wohl nur das schwarze Schaf unter den selbstlosen und noblen Humanisten, denen die Menschheit die *"Wiederentdeckung"* der großen Klassiker verdankt? Wohl kaum, wie wir noch sehen werden. Selbst der große Erasmus (1465-1536) erlag der Versuchung, eine Abhandlung unter dem Namen des heiligen Cyprian (*De duplici martyrio ad Fortunatum*) zu fälschen, die er angeblich zufällig in einer alten Bibliothek gefunden hatte. Erasmus nutzte dieses Kunststück, um seine Kritik an der katholischen Verwechslung von

Tugend und Leid zu äußern. In diesem Fall hat die Heterodoxie den Fälscher verraten. Aber wie viele Fälschungen blieben unentdeckt, weil sie nicht originell waren? Giles Constable schreibt in *"Fälschung und Plagiat im Mittelalter"*:

"Das Geheimnis erfolgreicher Fälscher und Plagiatoren besteht darin, die Täuschung so genau auf die Wünsche und Normen ihrer Zeit abzustimmen, dass sie zum Zeitpunkt ihrer Entstehung nicht entdeckt oder auch nur vermutet wird."

Mit anderen Worten:

"Fälschungen und Plagiate ... folgen eher der Mode, als dass sie sie erschaffen, und können so paradoxerweise zu den authentischsten Produkten ihrer Zeit gezählt werden."[3]



Wir konzentrieren uns hier auf literarische Fälschungen, aber es gab auch andere Arten. Michelangelo selbst startete seine eigene Karriere, indem er antike Statuen fälschte, darunter eine, die als *Schlafender Amor* (heute verloren) bekannt ist, während er für die Familie Medici in Florenz arbeitete. Er verwendete säurehaltige Erde, um die Statue antik aussehen zu lassen. Sie wurde über einen Händler an Kardinal Riario von San Giorgio verkauft, der schließlich den Schwindel aufdeckte und sein Geld zurückforderte, aber keine Anklage gegen den Künstler erhob. Abgesehen von dieser anerkannten Fälschung hat Lynn Catterson überzeugend dargelegt, dass die Skulpturengruppe "Laokoon und seine Söhne", die auf etwa 40 v. Chr. datiert und angeblich 1506 in einem Weinberg in Rom entdeckt und sofort von Papst Julius II. erworben wurde, eine weitere Fälschung Michelangelos ist.[4]



Wenn man ernsthaft darüber nachdenkt, kann man mehrere Gründe finden, um zu bezweifeln, dass deartige Meisterwerke vor der Renaissance möglich waren. Einer davon hat mit dem Fortschritt in der menschlichen Anatomie zu tun. Viele andere antike Werke werfen ähnliche Fragen auf. Vergleicht man beispielsweise das bronzene Reiterstandbild des Marcus Aurelius (von dem man früher annahm, dass es von Konstantin stammt) mit dem von Ludwig XIV., so fragt man sich: Wie kommt es, dass zwischen dem fünften und dem fünfzehnten Jahrhundert nichts zu finden ist, was auch nur annähernd an dieses Niveau heranreicht?[5] Können wir überhaupt sicher sein, dass Marcus Aurelius eine historische Figur ist? *"Die wichtigsten Quellen, die das Leben und die Herrschaft von Marcus Aurelius schildern, sind lückenhaft und häufig unzuverlässig"* (Wikipedia), wobei die wichtigste die höchst zweifelhafte Historia Augusta ist (mehr dazu später).





Der lukrative Markt der literarischen Fälschungen

"Literaturfälschung im Europa der frühen Neuzeit, 1450-1800" war das Thema einer Konferenz im Jahr 2012, deren Tagungsband 2018 von der John Hopkins University Press veröffentlicht wurde (die in dem Zusammenhang auch einen 440-seitigen Katalog herausgegeben hat,

[Bibliotheca Fictiva: A Collection of Books & Manuscripts Relating to Literary Forgery, 400 BC-AD 2000](#)). Ein Fälscher, der in diesem Buch besprochen wird, ist [Annius von Viterbo](#) (1432-1502), der eine Sammlung von elf Texten verfasste, die einem Chaldäer, einem Ägypter, einem Perser und mehreren alten Griechen und Römern zugeschrieben wurden und angeblich zeigen sollten, dass seine Heimatstadt Viterbo während der etruskischen Zeit ein wichtiges Kulturzentrum gewesen war. Annius schrieb seine Texte anerkannten antiken Autoren zu, deren echte Werke praktischerweise untergegangen waren, und er verfasste weiterhin umfangreiche Kommentare zu seinen eigenen Fälschungen.

Dieser Fall veranschaulicht die Kombination von politischen und wirtschaftlichen Motiven bei vielen literarischen Fälschungen. Die Geschichtsschreibung ist ein politischer Akt, und im 15. Jahrhundert spielte sie eine entscheidende Rolle im Wettbewerb um das Prestige der italienischen Städte. Tacitus' Geschichte Roms wurde von Bracciolini dreißig Jahre nachdem ein florentinischer Kanzler namens Leonardo Bruni (1369-1444) seine Geschichte des florentinischen Volkes (*Historiae Florentini populi*) in 12 Bänden (durch Plagiate byzantinischer Chroniken) verfasst hatte, vorgebracht. Der politische Wert schlug sich in einem wirtschaftlichen Wert nieder, und der Markt für antike Werke erreichte astronomische Preise: Es heißt, dass Bracciolini mit dem Verkauf einer einzigen Kopie eines Manuskripts von Titus Livius eine Villa in Florenz kaufen konnte. In der Renaissance *"war der Erwerb antiker Artefakte einfach zur neuen Mode geworden, zur neuen Art, Macht und Status zu demonstrieren. Statt Knochen und Körperteile von Heiligen zu sammeln, sammelten Städte und reiche Herrscher nun Fragmente der antiken Welt."*

Und genau wie beim Reliquienhandel überstieg die Nachfrage bei weitem das Angebot" (von der Website des " [Museum of Hoaxes](#)" in San Diego).

In den klassischen Studien wird davon ausgegangen, dass antike Texte authentisch sind, wenn sie nicht nachweislich gefälscht sind. Ciceros *De Consolatione* wird heute allgemein als das Werk von [Carolus Sigonio](#) (1520-1584), einem in Modena geborenen italienischen Humanisten, angesehen, und zwar nur deshalb, weil wir einen Brief von Sigonius selbst haben, in dem er die Fälschung zugibt. Aber ohne ein solches Eingeständnis oder einen eklatanten Anachronismus ignorieren Historiker und Altertumswissenschaftler die Möglichkeit eines Betrugs einfach. Sie würden zum Beispiel Francesco Petrarca, bekannt als Petrarca (1304-1374), niemals verdächtigen, seine Entdeckung von Ciceros Briefen gefälscht zu haben, obwohl er seine eigenen Briefe in perfektem ciceronischem Stil veröffentlichte. Jerry Brotton meinte es nicht ironisch, als er in *The Renaissance Bazaar* schrieb: *"Cicero war für Petrarca und die nachfolgende Entwicklung des Humanismus von entscheidender Bedeutung, weil er eine neue Denkweise darüber anbot, wie das kultivierte Individuum die philosophische und kontemplative Seite des Lebens mit seiner aktiveren und öffentlichen Dimension vereinen konnte. [...] Dies war die Blaupause für Petrarcas Humanismus."*[6]

Die von Petrarca gefundenen mittelalterlichen Manuskripte sind seit langem verschollen, welche Beweise haben wir also für ihre Echtheit, abgesehen von Petrarcas Ruf? Stellen Sie sich vor, Historiker würden die Echtheit einiger unserer wertvollsten klassischen Schätze ernsthaft in Frage stellen. Wie viele von ihnen würden den Test bestehen? Wenn Hochart Recht hat und man Tacitus von der Liste der zuverlässigen Quellen streichen würde, würde das gesamte historische Gebäude des Römischen Reiches kollabieren. Aber was ist, wenn andere Säulen der antiken Geschichtsschreibung ebenfalls bei näherem Hinsehen zusammenbrechen würden? Was ist mit Titus Livius, der ein Jahrhundert vor Tacitus die monumentale Geschichte Roms in 142 Bänden verfasst hat, beginnend mit der Gründung Roms im Jahr 753 v. Chr. bis zur Herrschaft des Augustus? Seit der kritischen Analyse von Louis de Beaufort (1738) ist anerkannt, dass die ersten fünf Jahrhunderte der Geschichte von Livy eine Mischung aus Fakten und Fiktion sind.[7] Aber können wir dem Rest vertrauen? Es war auch Petrarca, so informiert uns Brotton, der *"begann, Texte wie Livys Geschichte Roms zusammenzusetzen, verschiedene Manuskriptfragmente zusammenzustellen, sprachliche Fehler zu korrigieren und den Stil zu imitieren, um eine sprachlich flüssigere und rhetorisch überzeugendere Form des Lateinischen zu erschaffen."*[8]

Was ist mit der Geschichte der [Historia Augusta](#), einer römischen Chronik, der Edward Gibbon bei der Abfassung seines Werks *Decline and Fall of the Roman Empire* vollständig vertraute? Sie wurde

inzwischen als das Werk eines Hochstaplers entlarvt, der seinen Betrug durch die Erfindung von Quellen aus dem Nichts verschleiert hat. Aus irgendeinem vagen Grund wird jedoch angenommen, dass der Fälscher im fünften Jahrhundert gelebt hat. In Wirklichkeit klingen einige der Geschichten wie eine kryptische Satire auf die Sitten der Renaissance, andere wie eine christliche Verleumdung der vorchristlichen Religion. Wie wahrscheinlich ist es zum Beispiel, dass der Held Antinoos, der im gesamten Mittelmeerraum als Avatar des Osiris verehrt wurde, der schwule Liebhaber (eromenos) des Hadrian war, wie es in der Geschichte der Augusta heißt? Derartige Plausibilitätsfragen werden von professionellen Historikern einfach ignoriert[9], so zum Beispiel von Royston Lambert in seinem Buch *Beloved and God: The Story of Hadrian and Antinous, Phoenix Giant* (1984). Aber sie springen jedem Laien ins Gesicht, der vom wissenschaftlichen Konsens unbeeindruckt ist. Wenn man zum Beispiel die Zusammenfassung von Suetonius' Leben der zwölf Zaren auf der (englischsprachigen) [Wikipedia-Seite](#) liest, sollte das ausreichen, um einen sehr starken Verdacht aufkommen zu lassen, nicht nur des Betrugs, sondern auch des Spottes, denn es handelt sich hier offensichtlich um Biographien von großer Phantasie, aber ohne jeglichen historischen Wert.

Auch belletristische Werke sind verdächtig. Die vollständige Fassung des Satyricon, das angeblich unter Nero geschrieben wurde, verdanken wir einem Manuskript, das von Poggio Bracciolini in Köln entdeckt wurde.[10] Apuleius' Roman *Der goldene Esel* wurde von Poggio in demselben Manuskript gefunden wie die Fragmente von Tacitus' *Annales und Histories*. Er war vor dem dreizehnten Jahrhundert unbekannt, und sein Kernstück, die Geschichte von Amor und Psyche, scheint von der archaischeren Version zu stammen, die im Roman *de Partonopeu de Blois* aus dem zwölften Jahrhundert zu finden ist.[11]

Man kann sich die Frage stellen, warum die Römer sich die Mühe machten, solche Werke auf Papyrusbände zu schreiben, aber die wichtigere Frage ist: Warum sollten mittelalterliche Mönche sie auf teure Pergamente kopieren und umständlich aufbewahren? Diese Frage gilt für alle heidnischen Autoren, denn keines ihrer Werke erreichte die Renaissance in Manuskripten, die angeblich älter als das neunte Jahrhundert sind. "*Hatten sich die Mönche aus rein wissenschaftlichem Interesse verpflichtet, die Meisterwerke der Antike für die Nachwelt zu bewahren, zum Ruhm des Heidentums?*", fragt Hochart.

Und nicht nur Meisterwerke wurden bewahrt, sondern ganze Bündel von Briefen! Zu Beginn des 16. Jahrhunderts entdeckte der Veroneser Fra Giovanni Giocondo einen Band mit 121 Briefen, die zwischen Plinius dem Jüngeren (einem Freund von Tacitus) und Kaiser Trajan um das Jahr 112 ausgetauscht wurden. Dieses "*Buch*", schreibt der Latinist Jacques Heurgon, "*war während des gesamten Mittelalters verschwunden, und man konnte es für endgültig verloren halten, als es*

urplötzlich in den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts wieder auftauchte und direkt nach der Übertragung wieder verloren ging."[12] Eine solche naive Präsentation der Geschichte ist bezeichnend für das blinde Vertrauen der Altertumswissenschaftler in ihre lateinischen Quellen, die im Mittelalter unbekannt waren und in der Renaissance wie aus dem Nichts auftauchten, um genauso schnell wieder zu verschwinden.

Das Seltsamste sei, so Hochart, dass christliche Mönche Tausende von heidnischen Bänden auf teurem Pergament kopiert haben sollen, um sie dann als wertlosen Müll zu behandeln:

"Man brauchte eine Erklärung dafür, dass viele Werke lateinischer Autoren den Gelehrten der vorangegangenen Jahrhunderte unbekannt geblieben waren und von den Gelehrten der Renaissance wiederentdeckt wurden. Daher wurde gesagt, dass die Mönche die meisten heidnischen Schriften, die sich in ihren Bibliotheken befanden, im Allgemeinen auf die Dachböden oder in die Keller ihrer Klöster verbannt hatten. Die Finder der Renaissance-Zeit fanden daher im Müll dieser Klöster die Meisterwerke der Antike".

In mittelalterlichen Klöstern war das Kopieren von Manuskripten ein kommerzielles Handwerk, das sich ausschließlich auf religiöse Bücher wie Psalter, Evangelien, Messbücher, Katechismen und Heiligenlegenden konzentrierte. Sie wurden meist auf Papyrus kopiert. Pergament und Velin waren den Luxusbüchern vorbehalten, und da es sich um ein sehr teures Material handelte, war es üblich, alte Schriftrollen zu verschrotten, um sie wiederzuverwenden. Die heidnischen Werke waren die ersten, die verschwanden. Ihre Zerstörung galt sogar als heilige Tat, wie die Hagiographen in ihren Heiligenbiografien ausgiebig belegen.

Wie echt ist Julius Caesar?

Unabhängig von Hochart vertritt Robert Baldauf, Professor an der Universität Basel, auf der Grundlage philologischer Überlegungen die Auffassung, dass viele der berühmtesten lateinischen und griechischen Werke des Altertums spätmittelalterlichen Ursprungs sind (*Historie und Kritik*, 1902). *"Unsere Römer und Griechen waren italienische Humanisten"*, sagt er. *"Sie haben uns eine ganze Phantasiewelt der Antike geschenkt, die sich in unserer Wahrnehmung so festgesetzt hat, dass keine positivistische Kritik die Menschheit an ihrem Wahrheitsgehalt zweifeln lassen kann."*

Baldauf weist zum Beispiel auf deutsche und italienische Einflüsse in Horaz' Latein hin. Aus ähnlichen Gründen kommt er zu dem Schluss, dass die Bücher von Julius Cäsar, die wegen ihres exquisiten Lateins so geschätzt werden, spätmittelalterliche Fälschungen sind. Die neueren Historiker Galliens, die nun durch die Archäologie infragegestellt werden, sind von Cäsars *Commentarii de Bello Gallico* - unserer einzigen Quelle

über den schwer fassbaren *Vercingetorix* - tatsächlich verwirrt. Alles darin, was nicht aus Buch XXIII der *Historien des Poseidonios* stammt, scheint entweder falsch oder unzuverlässig zu sein, was Geographie, Demographie, Anthropologie und Religion betrifft.[13]

Ein großes Geheimnis umgibt den vermeintlichen Autor selbst. Man lehrt uns, dass "Caesar" ein Kognomen (Spitzname) unbekannter Bedeutung und Herkunft war und unmittelbar nach dem Tod von Julius Caesar als Kaisertitel übernommen wurde; wir sollen also glauben, dass die Kaiser sich alle Caesar nannten, in Erinnerung an diesen Feldherrn und Diktator, der nicht einmal Kaiser war, und dass der Begriff so viel Prestige erlangte, dass er später von russischen "Zaren" und deutschen "Kaisern" übernommen wurde. Diese Etymologie wird jedoch seit langem von denjenigen in Frage gestellt (einschließlich Voltaire), die behaupten, dass Caesar von einem indoeuropäischen Wortstamm mit der Bedeutung "König" abstammt, von dem auch das persische Khosro stammt. Diese beiden Ursprünge können nicht beide wahr sein, und der zweite scheint gut begründet zu sein.

Cesars *gentilice* (Nachname) Iulius erleichtert unsere Ratlosigkeit nicht. Virgil [sagt uns](#), dass er auf Cesars angeblichen Vorfahren Iulus oder Iule zurückgeht. Virgil sagt uns aber auch (in Anlehnung an Cato den Älteren, ca. 168 v. Chr.), dass es der Kurzname von Jupiter (Jul Pater) ist. Und zufällig ist es ein indoeuropäischer Wortstamm, der das Sonnenlicht oder den Tageshimmel bezeichnet, identisch mit dem skandinavischen Namen für den Sonnengott, [Yule](#) (Helios für die Griechen, Haul für die Gallier, Hel für die Deutschen, von dem sich das französische Noël, Novo Hel, ableitet). Ist "Julius Cäsar" der "Sonnenkönig"?

Bedenken Sie außerdem folgendes:

1. Römische Kaiser wurden traditionell zu Adoptivöhnen des Sonnengottes Jupiter oder der "Unbesiegtten Sonne" (Sol Invictus) erklärt.
2. Der erste Kaiser, Octavian Augustus, war angeblich der Adoptivsohn von Julius Caesar, den er unter dem Namen Iulius Caesar Divus (gefeiert am 1. Januar) vergöttlichte und ihm zu Ehren den ersten Sommermonat, den Juli, umbenannte.

Wenn Augustus sowohl der Adoptivsohn der göttlichen Sonne als auch der Adoptivsohn des göttlichen Julius ist, und wenn darüber hinaus Julius oder Iulus der göttliche Name der Sonne ist, bedeutet dies, dass der göttliche Julius nichts anderes ist als die göttliche Sonne (und der so genannte "julianische" Kalender war einfach der "solare" Kalender). Julius Caesar wurde vom Himmel auf die Erde geholt, aus der Mythologie in die Geschichte übertragen. Das ist ein üblicher Vorgang in der römischen Geschichte, so Georges Dumézil, der die notorische

Armut der römischen Mythologie damit erklärt, dass sie "auf der Ebene der Theologie radikal zerstört wurde [aber] in der Form der Geschichte aufblühte", was bedeutet, dass die römische Geschichte eine literarische Fiktion ist, die auf mythischen Strukturen aufbaut.[14]

Das Geheimnis um Julius Caesar ist natürlich von großer Bedeutung, denn auf ihm beruht die Geschichtsschreibung des kaiserlichen Roms. Wenn Julius Caesar eine Fiktion ist, dann ist es auch ein Großteil des kaiserlichen Roms. Man beachte, dass der erste Kaiser auf den Münzen, die seiner Zeit zugeschrieben werden, einfach Augustus Caesar genannt wird, was kein Name ist, sondern ein Titel, der auf jeden Kaiser angewandt werden könnte.



An diesem Punkt werden die meisten Leser die Geduld verloren haben. Für diejenigen, deren Neugierde größer ist als ihre Skepsis, werden wir nun argumentieren, dass das kaiserliche Rom in Wirklichkeit zu einem großen Teil ein fiktives Spiegelbild von Konstantinopel ist, ein Hirngespinnst, das im elften Jahrhundert im Rahmen des vom Papsttum geführten Kulturkriegs gegen das byzantinische Reich entstand und sich im fünfzehnten Jahrhundert im Rahmen der als Renaissance bekannten Plünderung der byzantinischen Kultur verfestigte. Dies wird natürlich viele Einwände hervorrufen, von denen einige hier nun behandelt werden.

Erster Einwand: Wurde Konstantinopel nicht von einem römischen Kaiser, nämlich Konstantin dem Großen, gegründet? So heißt es. Aber wie echt ist dann dieser legendäre Konstantin?

Wie echt ist Konstantin der Große?

Wenn Julius Caesar das *Alpha* des Weströmischen Reiches ist, dann ist Konstantin das *Omega*. Ein großer Unterschied zwischen den beiden ist die Art unserer Quellen. Für die Biografie Konstantins sind wir vollständig auf christliche Autoren angewiesen, angefangen bei Eusebius von Caesarea, dessen Leben Konstantins, einschließlich der Geschichte der

Bekehrung des Kaisers zum Christentum, eine Mischung aus Lobpreisung und Hagiografie ist.

Die gängige Vorstellung, die sich von Eusebius ableitet, ist, dass Konstantin die Hauptstadt seines Reiches von Rom nach Byzanz verlegte, welches er zu seinen Ehren umbenannte. Aber diese allgemeine Erzählung der ersten *translatio imperii* ist selbst voller innerer Widersprüche. Erstens verlegte Konstantin seine Hauptstadt nicht wirklich in den Osten, weil er selbst aus dem Osten stammte. Er wurde in Naissus (heute Nis in Serbien) geboren, in der Region, die damals Moesia hieß, westlich von Thrakien. Nach der gängigen Geschichtsschreibung hatte Konstantin nie einen Fuß in Rom gesetzt, bevor er in die Stadt einmarschierte und sie von Maxentius eroberte.

Konstantin war nicht nur ein Römer, der zufällig in Moesien geboren wurde. Auch sein Vater Constantius stammte aus Moesien. Ebenso wie sein Vorgänger Diokletian, der in Moesien geboren wurde, dort seinen Palast baute (Split, heute in Kroatien) und dort starb. In den byzantinischen Chroniken wird Diokletian als *Dux Moesiae* (Wikipedia) bezeichnet, was so viel wie "König von Moesien" bedeuten kann, denn bis weit ins frühe Mittelalter hinein war *dux* mehr oder weniger ein Synonym für *rex*.^[15]

In den Geschichtsbüchern steht, dass Diokletian, als er Kaiser wurde, beschloss, seine Macht mit Maximian als Mitkaiser zu teilen. Das ist schon merkwürdig genug. Aber anstatt das historische Herz des Reiches für sich zu behalten, überließ er es seinem Untergebenen und ließ sich im Osten nieder. Sieben Jahre später teilte er das Reich weiter in eine Tetrarchie auf; statt eines Augustus Cäsar gab es nun zwei Augustus und zwei Cäsaren. Diokletian zog sich in den äußersten Osten Kleinasien an der Grenze zu Persien zurück. Wie Konstantin nach ihm regierte Diokletian nie in Rom; er besuchte es nur einmal zu seinen Lebzeiten.

Dies führt uns zum zweiten inneren Widerspruch des Paradigmas der *translatio imperii*: Konstantin verlegte die kaiserliche Hauptstadt nicht wirklich von Rom nach Byzanz, denn Rom hatte 286 aufgehört, die kaiserliche Hauptstadt zu sein, und wurde durch Mailand ersetzt. Zur Zeit von Diokletian und Konstantin war ganz Italien während der

[Reichskrise des dritten Jahrhunderts](#) (235-284 n. Chr.) in Anarchie verfallen. Als der östliche Kaiser Honorius im Jahr 402 n. Chr. die Ordnung auf der Halbinsel wiederherstellte, verlegte er die Hauptstadt nach Ravenna an der Adriaküste. Von 286 an soll es also ein Römisches Reich mit einem verlassenen Rom gegeben haben.



Das Rätsel wird noch komplizierter, wenn wir die römische und die byzantinische Kultur vergleichen. Nach dem Paradigma der *translatio imperii* ist das Oströmische Reich die Fortsetzung des Weströmischen Reiches. Die Byzantinismus-Forscher bestehen jedoch auf den großen Unterschieden zwischen der griechischsprachigen byzantinischen Zivilisation und der früheren Zivilisation des Latium. Der Byzantinist Anthony Kaldellis schreibt:

"Die Byzantiner waren kein kriegerisches Volk. [...] Sie zogen es vor, ihre Feinde entweder zu bezahlen, damit sie verschwanden oder sich untereinander bekämpften. Ebenso versuchte der Hof im Herzen ihres Reiches, sich die Gefolgschaft mit Ehrungen, schönen Titeln, Seidenballen und Goldzahlungen zu erkaufen. Politik war die schlaue Kunst, genau die richtigen Anreize zu bieten, um Anhänger zu gewinnen und zu binden. Geld, Seide und Titel waren für das Reich die bevorzugten Instrumente der Regierungs- und Außenpolitik gegenüber Schwertern und Armeen."[16]

Die byzantinische Zivilisation verdankte Rom nichts. Sie hat ihre gesamte philosophische, wissenschaftliche, poetische, mythologische und künstlerische Tradition vom klassischen Griechenland geerbt. Kulturell stand es Persien und Ägypten näher als Italien, das es wie eine Kolonie behandelte. Zu Beginn des zweiten Jahrtausends nach Christus hatte es so gut wie keine Erinnerung an seine angebliche lateinische Vergangenheit, was so weit ging, dass der berühmteste byzantinische Philosoph des elften Jahrhunderts, [Michael Psellos](#), Cicero mit Caesar verwechselte.

Wie passt die Lehrbuchgeschichte von Konstantins *translatio imperii* in diese Perspektive? Das tut sie nicht. In der Tat ist die Geschichte höchst problematisch. Da die Historiker aus guten Gründen nicht bereit sind, die christliche Erzählung, Konstantin habe sich in Byzanz niedergelassen, um Rom dem Papst zu überlassen, für bare Münze zu nehmen, ringen

sie um eine vernünftige Erklärung für die Verlegung, und im Allgemeinen geben sie sich mit folgender zufrieden: Nachdem die alte Hauptstadt einem Verfallsprozess ausgesetzt war (und bald von den Galliern geplündert wurde), beschloss Konstantin, das Herz des Reiches näher an seine gefährdeten Grenzen zu verlegen. Ergibt das einen Sinn? Und selbst wenn, wie plausibel ist die Verlegung einer kaiserlichen Hauptstadt über tausend Meilen, mit Senatoren, Bürokraten und Armeen, die zu einer Metamorphose eines römischen Reiches in ein anderes römisches Reich mit einer völlig anderen politischen Struktur, Sprache, Kultur und Religion führt?

Eine der wichtigsten Quellen für diese absurde Vorstellung ist die Konstantinische Schänkung (erwiesenermaßen eine Fälschung). Es wird zwar von Historikern zugegeben, dass dieses Dokument von mittelalterlichen Päpsten gefälscht wurde, um ihren Anspruch auf Rom zu rechtfertigen, aber seine grundlegende Prämisse, die Verlegung der kaiserlichen Hauptstadt in den Osten, wurde nicht in Frage gestellt. Wir schlagen vor, dass Konstantins *translatio imperii* in Wirklichkeit ein mythologischer Deckmantel für die sehr reale Gegenbewegung der *translatio studii* war, den Transfer der byzantinischen Kultur in den Westen, der vor den Kreuzzügen begann und sich danach zu einer systematischen Plünderung entwickelte. Die spätmittelalterliche römische Kultur rationalisierte und verschleierte ihren wenig ehrenhaften byzantinischen Ursprung durch den entgegengesetzten Mythos des römischen Ursprungs in Konstantinopel.

Dies wird im nächsten Artikel über die Kirche (Teil 2) deutlicher werden, aber hier ist bereits ein Beispiel für einen unüberwindbaren Widerspruch zu der angenommenen Abstammung zwischen dem Oströmischen Reich und dem Weströmischen Reich. Eines der grundlegendsten und wertvollsten Vermächtnisse der Römer an unsere westliche Zivilisation ist ihre Tradition des Zivilrechts. Das römische Recht ist noch immer die Grundlage unseres Rechtssystems. Wie kommt es dann, dass das römische Recht Ende des 11. Jahrhunderts aus Byzanz nach Italien importiert wurde? Fachleute wie Harold Berman oder Aldo Schiavone behaupten, dass das Wissen um das römische Recht 700 Jahre lang in Westeuropa völlig verschwunden war, bis um 1080 eine byzantinische Abschrift der von Justinian verfassten *Digesta* von Bologneser Gelehrten entdeckt wurde. Diese "700 Jahre andauernde Finsternis" des römischen Rechts im Westen ist ein unbestrittenes, aber in der Forschung ignoriertes, Phänomen.[17]

Wer waren die ersten "Römer"?

Ein offensichtlicher Einwand gegen die These, dass die Beziehung zwischen Rom und Konstantinopel umgekehrt wurde, ist, dass die Byzantiner sich selbst Römer (Romaioi) nannten und glaubten, in Rumänien zu leben. Perser, Araber und Türken nannten sie Roumis.

Selbst die Griechen der hellenischen Halbinsel nannten sich in der Spätantike Romaioi, obwohl sie die Lateiner verabscheuten. Dies wird als Beweis dafür angesehen, dass die Byzantiner sich als Erben des Römischen Reiches des Westens betrachteten, das in Rom, Italien, gegründet wurde. Dem ist aber nicht so. Seltsamerweise deuten sowohl die Mythographie als auch die Etymologie darauf hin, dass der Name "Rom", genau wie der Name "Cäsar", von Osten nach Westen und nicht in die andere Richtung gewandert ist. Romos, latinisiert in Romus oder Remus, ist ein griechisches Wort und bedeutet "stark". Die italienischen Römer waren Etrusker aus Lydien in Kleinasien. Sie waren sich ihrer östlichen Herkunft sehr wohl bewusst, und die Erinnerung daran wurde in ihren Legenden bewahrt. Nach der von Vergil in seinem Epos *Aeneis* ausgearbeiteten Tradition wurde Rom von Aeneas aus Troja in unmittelbarer Nähe des Bosphorus gegründet. Nach einer anderen Version wurde Rom von Romos, dem Sohn von Odysseus und Circe, gegründet.[18] Der Historiker Strabo, der angeblich im 1. Jahrhundert v. Chr. lebte (aber erst im 5. Jahrhundert n. Chr. zitiert wird), berichtet, dass *"eine andere ältere Tradition Rom zu einer arkadischen Kolonie macht"*, und besteht darauf, dass *"Rom selbst hellenischen Ursprungs war"* (Geographia V, 3). Denys von Halikarnassos erklärt in seinen *Römischen Altertümern*, *"Rom ist eine griechische Stadt"*. Seine These lässt sich in einem Syllogismus zusammenfassen: *"Die Römer stammen von den Trojanern ab. Aber die Trojaner sind griechischen Ursprungs. Also sind die Römer griechischer Herkunft."*

Die berühmte Legende von Romulus und Remus, die von Titus Livius (I, 3) erzählt wird, ist erst späteren Ursprungs. Sie könnte eine Erfindung des späten Mittelalters sein. Anatoly Fomenko, auf den wir später noch zu sprechen kommen werden, ist der Ansicht, dass ihr zentrales Thema, die gleichzeitige Gründung zweier Städte durch Romulus auf dem Palatin und durch Remus auf dem Aventin, eine mythische Widerspiegelung des Kampfes um die Vorherrschaft zwischen den beiden Roms ist. Wie wir sehen werden, ist die Ermordung von Remus durch Romulus eine passende Allegorie für die Ereignisse des vierten Kreuzzuges.[19] Interessanterweise erinnert diese Legende an die Geschichte der Brüder Valens und Valentinian, die von 364 bis 378 über Konstantinopel bzw. Rom geherrscht haben sollen (ihre Geschichte ist von einem einzigen Autor überliefert, Ammianus Marcellinus, einem Griechen, der in Lateinischer Sprache schrieb). Zufällig ist *valens* das lateinische Äquivalent für das griechische *romos*.

Wir haben diesen Artikel mit der Behauptung begonnen, dass ein Großteil der Geschichte des Weströmischen Reiches eine Erfindung der Renaissance ist. Im weiteren Verlauf unserer Untersuchung wird sich jedoch eine weitere ergänzende Hypothese herauskristallisieren: Ein Großteil der Geschichte des Weströmischen Reiches ist der Geschichte des Oströmischen Reiches entlehnt, entweder durch absichtliches Plagiat oder durch Verwechslung aufgrund der Tatsache, dass die

Byzantiner sich Römer und ihre Stadt Rom nannten. Der Vorgang lässt sich an einigen offensichtlichen Duplikaten ablesen. Hier ein Beispiel, das dem lateinischen Historiker Jordanes entnommen ist, dessen "*Origin and Deeds of the Goths*" (Herkunft und Taten der Goten) bekanntermaßen voller Anachronismen ist: Im Jahr 441 überquerte Attila die Donau, fiel auf dem Balkan ein und bedrohte Konstantinopel, konnte die Stadt aber nicht einnehmen und zog sich mit einer immensen Beute zurück. Zehn Jahre später überquerte derselbe Attila die Alpen, fiel in Italien ein und bedrohte Rom, konnte die Stadt aber nicht einnehmen und zog sich mit einer immensen Beute zurück.

Der mysteriöse Ursprung des Lateinischen

Ein weiterer Einwand, der gegen die Existenz des Weströmischen Reiches spricht, ist die Verbreitung der lateinischen Sprache in der Mittelmeerwelt und darüber hinaus. Es wird zugegeben, dass Latein, die ursprünglich in Latium gesprochene Sprache, der Ursprung des Französischen, des Italienischen, des Okzitanischen, des Katalanischen, des Spanischen und des Portugiesischen ist - die so genannten "westlichen romanischen Sprachen". Der Amateurchistoriker und Sprachwissenschaftler M. J. Harper hat jedoch folgende Bemerkung gemacht:

"Die linguistischen Beweise spiegeln die Geographie mit großer Präzision wider: Das Portugiesische ähnelt dem Spanischen mehr als jede andere Sprache; das Französische ähnelt dem Okzitanischen mehr als jeder anderen Sprache; das Okzitanische ähnelt dem Katalanischen, das Katalanische ähnelt dem Spanischen und so weiter. Welches war also die Ur-Sprache? Das kann man nicht sagen; es könnte jede von ihnen sein. Oder es könnte eine Sprache sein, die schon lange verschwunden ist. Aber die Ursprache kann nicht Latein gewesen sein. Alle romanischen Sprachen, sogar das Portugiesische und das Italienische, ähneln einander mehr als irgendeine von ihnen dem Lateinischen, und zwar mit Abstand."[20]

Aus diesem Grund gehen Sprachwissenschaftler davon aus, dass die " **romanischen Sprachen**" nicht direkt vom Latein abstammen, sondern vom Vulgärlatein, dem volkstümlichen und umgangssprachlichen Soziolekt des Lateins, der von Soldaten, Siedlern und Händlern des Römischen Reiches gesprochen wurde. Wie sah das Vulgärlatein, also das Proto-Romanische, aus? Das weiß niemand.

Die Sprache, die dem Lateinischen am ähnlichsten ist, ist das Rumänische, das, obwohl es in mehrere Dialekte unterteilt ist, das einzige Mitglied des östlichen Zweigs der romanischen Sprachen darstellt. Es ist die einzige romanische Sprache, die archaische Merkmale des Lateinischen beibehalten hat, wie z. B. das Kasussystem (Endungen von Wörtern je nach ihrer Rolle im Satz) und das neutrale

Geschlecht.[21]

Aber wie kamen die Rumänen dazu, Vulgärlatein zu sprechen? Hier gibt es ein weiteres Rätsel. Ein Teil des rumänischen Sprachgebiets wurde 106 n. Chr. von Kaiser Trajan erobert und bildete für nur 165 Jahre die römische Provinz Dacia. Eine oder zwei Legionen waren im Südwesten Dakiens stationiert, und obwohl sie keine Italiener waren, sollen sie sich in Vulgärlatein verständigt und ihre Sprache dem ganzen Land aufgezwungen haben, auch nördlich der Donau, wo es keine römische Präsenz gab. Welche Sprache haben die Menschen in Dakien gesprochen, bevor die Römer den südlichen Teil des Landes erobert haben? Keiner weiß es. Die "[dakische Sprache](#)" *"ist eine ausgestorbene Sprache, ... schlecht dokumentiert. ... es wird angenommen, dass nur eine einzige dakische Inschrift überlebt hat."* Nur 160 rumänische Wörter sind hypothetisch dakischen Ursprungs. Es wird angenommen, dass das Dakische eng mit dem [Thrakischen](#) verwandt ist, das seinerseits *"eine ausgestorbene und schlecht belegte Sprache"* ist.

Ich wiederhole: Die Bewohner Dakiens nördlich der Donau übernahmen das Lateinische von den nicht-italienischen Legionen, die von 106 bis 271 n. Chr. im unteren Teil ihres Territoriums stationiert waren, und vergaßen ihre ursprüngliche Sprache vollständig, so dass von ihr keine Spur mehr vorhanden ist. Sie wurden so romanisiert, dass ihr Land den Namen Rumänien erhielt und dass das Rumänische heute dem Lateinischen näher steht als andere europäische romanische Sprachen. Dennoch haben die Römer Dakien kaum je besetzt (auf der obigen Karte ist Dakien nicht einmal als Teil des Römischen Reiches verzeichnet). Auch der nächste Teil ist außergewöhnlich: Die Daker, die ihre ursprüngliche Sprache so leicht für das Vulgärlatein aufgegeben hatten, hingen dann so sehr am Vulgärlatein, dass es den deutschen Invasoren, die die Römer 271 zum Rückzug zwangen, nicht gelang, ihre Sprache durchzusetzen. Das Gleiche gilt für die Hunnen und, was noch überraschender ist, die Slawen, die das Gebiet seit dem siebten Jahrhundert beherrschten und viele Spuren in der Toponymie hinterlassen haben. Weniger als zehn Prozent der rumänischen Wörter sind slawischen Ursprungs (aber die Rumänen haben das Slawische für ihre Liturgie übernommen).

Und noch etwas: Obwohl Latein im Kaiserreich eine Schriftsprache war, geht man davon aus, dass die Rumänen bis zum Mittelalter nie eine Schriftsprache hatten. Das erste in rumänischer Sprache verfasste Dokument stammt aus dem sechzehnten Jahrhundert und ist in kyrillischer Schrift verfasst.

Offensichtlich gibt es Raum für die folgende alternative Theorie: Latein ist eine aus Dakien stammende Sprache; das alte Dakisch ist nicht auf mysteriöse Weise verschwunden, sondern ist der gemeinsame Vorfahre

des Lateinischen und des modernen Rumänischen. Das Dakische ist, wenn man so will, das Vulgärlatein, das dem klassischen Latein vorausging. Eine wahrscheinliche Erklärung für die Tatsache, dass Dacia auch Rumänien genannt wird, ist, dass es - und nicht Italien - die ursprüngliche Heimat der Römer war, die Konstantinopel gründeten.[22] Dies würde mit der Vorstellung übereinstimmen, dass die römische Sprache (Latein) die Verwaltungssprache des östlichen Reiches bis zum sechsten Jahrhundert n. Chr. blieb, als sie zugunsten des Griechischen aufgegeben wurde, der Sprache, die von der Mehrheit der Untertanen gesprochen wurde. Dies wiederum steht im Einklang mit dem Charakter des Lateinischen selbst. Harper macht folgende Bemerkung:

"Latein ist keine natürliche Sprache. Wenn es geschrieben wird, nimmt Latein ungefähr die Hälfte des Platzes ein, den das geschriebene Italienisch oder das geschriebene Französisch (oder das geschriebene Englisch, Deutsch oder jede andere natürliche europäische Sprache) einnimmt. Da Latein in der ersten Hälfte des ersten Jahrtausends v. Chr. entstanden zu sein scheint, als sich die Alphabete im Mittelmeerraum ausbreiteten, scheint es eine vernünftige Arbeitshypothese zu sein, anzunehmen, dass Latein ursprünglich eine Kurzschrift war, die von Italienisch sprechenden Menschen für die Zwecke der schriftlichen (vertraulichen? kommerziellen?) Kommunikation zusammengestellt wurde. Dies würde Folgendes erklären

- a) die sehr große Übereinstimmung zwischen dem italienischen und dem lateinischen Wortschatz;
- b) die Prägnanz der lateinischen Sprache, die z. B. auf getrennte Präpositionen, zusammengesetzte Verbformen und andere "natürliche" Sprachhindernisse verzichtet;
- c) die ungewöhnlich formalen Regeln der lateinischen Grammatik und Syntax;
- d) das Fehlen unregelmäßiger, nicht standardisierter Verwendungen;
- e) die für westeuropäische Sprachen ungewöhnliche Einführung eines spezifischen Vokativs ("Lieber Marcus, bezüglich deines Briefes vom...").[23]

Die Hypothese, dass Latein eine "nicht-demotische" Sprache war, eine Koine des Imperiums, ein kulturelles Artefakt, das zum Zweck der Schrift entwickelt wurde, wurde erstmals von den russischen Forschern Igor Davidenko und Jaroslav Kesler in *The Book of Civilizations* (2001) vorgeschlagen.

Wie alt ist die antike römische Architektur?

Der stärkste Einwand gegen die Theorie, dass das antike kaiserliche

Rom eine Fiktion ist, sind natürlich seine zahlreichen architektonischen Überreste. Dieses Thema wird in einem späteren Artikel ausführlicher behandelt, aber ein Zitat aus Viscount James Bryces einflussreichem Werk *Das Heilige Römische Reich* (1864) soll auf die Antwort hinweisen:

"Der heutige Reisende beginnt nach seinen ersten Tagen in Rom, wenn er vom Gipfel des Petersdoms auf die Campagna geblickt, die kühlen Gänge des Vatikans durchschritten und unter der hallenden Kuppel des Pantheons nachgedacht hat, wenn er die Denkmäler des königlichen, republikanischen und päpstlichen Roms Revue passieren lässt, nach einigen Relikten der zwölfhundert Jahre zu suchen, die zwischen Konstantin und Papst Julius dem Zweiten liegen. Wo", fragt er, "ist das Rom des Mittelalters, das Rom von Alberich und Hildebrand und Rienzi, das Rom, das so vielen germanischen Heerscharen vernichtete, wohin die Pilger strömten, woher die Befehle kamen, vor denen sich die Könige verneigten? Wo sind die Denkmäler des hellsten Zeitalters der christlichen Architektur, des Zeitalters, von Köln und Reims und Westminster, das Italien die Kathedralen der Toskana und die wellengepeitschten Paläste von Venedig schenkte?" Auf diese Frage gibt es keine Antwort. Rom, die Mutter der Künste, hat kaum ein Gebäude, das an diese Zeiten erinnert."[24]

Offiziell gibt es in Rom kaum mittelalterliche Spuren, und das Gleiche gilt für andere italienische Städte, von denen angenommen wird, dass sie in der Antike gegründet wurden. François de Sarre, der einen französischer Beitrag zu dem hier vorgestellten Forschungsgebiet leistete, war zuerst von dem prächtigen Palast des römischen Kaisers Diokletian (284-305 n. Chr.) im Zentrum der Stadt Split, heute in Kroatien, fasziniert. Die Bauten der Renaissance sind in ein so perfektes architektonisches Ensemble integriert, dass sie fast nicht mehr zu unterscheiden sind. Es ist kaum zu glauben, dass zehn Jahrhunderte zwischen den beiden Bauphasen liegen, als ob die antiken Gebäude während des gesamten Mittelalters unangetastet geblieben wären.[25]



Ebenfalls rätselhaft ist die wenig bekannte Tatsache, dass die antike römische Architektur fortschrittliche Technologien wie Beton von bemerkenswerter Qualität verwendete, der zum Beispiel für den Bau der wunderbar erhaltenen Kuppel des Pantheons verwendet wurde. Die Geheimnisse der Herstellung von römischem Beton werden in Vitruvs mehrbändigem Werk *De architectura* (1. Jahrhundert v. Chr.) beschrieben. Die Menschen des Mittelalters, so heißt es, wussten nichts von dieser Technologie, denn "*Vitruvs Werke gerieten weitgehend in Vergessenheit, bis De architectura 1414 von dem Florentiner Humanisten Poggio Bracciolini in der Bibliothek der Abtei St. Gallen 'wiederentdeckt' wurde*" ([Wikipedia](#)).[26]



Unsere vorläufige Schlussfolgerung: All die Merkwürdigkeiten, auf die wir hingewiesen haben, sind wie Teile eines Puzzles, die nicht gut in unser konventionelles Geschichtsbild passen. Wir werden später in der Lage sein, sie zu einem plausibleren Bild zusammenzufügen. Zuvor aber

werden wir uns im nächsten Artikel auf die kirchliche Literatur von der Spätantike bis zum Mittelalter konzentrieren, denn sie ist die ursprüngliche Quelle der großen historischen Verzerrung, die sich später verselbständigt hat, bevor sie als Dogma der modernen Chronologie und Geschichtsschreibung vereinheitlicht wurde.

Weiter zu Teil 2 - Die Fälschung der Kirchengeschichte

Anmerkungen

- [1] Polydor Hochart, De l'authenticité des Annales et des Histoires de Tacite, 1890 (auf archive.org), S. viii-ix.
- [2] David Schaps, "The Found and Lost Manuscripts of Tacitus' De Agricola," Classical Philology, Vol. 74, No. 1 (Jan., 1979), S. 28-42, auf www.jstor.org.
- [3] Giles Constable, "Forgery and Plagiarism in the Middle Ages", in Culture and Spirituality in Medieval Europe, Variorum, 1996, S. 1-41, und auf www.degruyter.com/abstract/j/afd.1983.29.issue-jg/afd.1983.29.jg.1/afd.1983.29.jg.1.xml.
- [4] Lynn Catterson, "Michelangelos 'Laocoön?'" , Artibus Et Historiae, vol. 26, n° 52, 2005, S. 29-56, auf www.jstor.org.
- [5] David Carrette, L'Invention du Moyen Âge. La plus grande falsification de l'histoire, Magazin Top-Secret, Hors-série n°9, 2014.
- [6] Jerry Brotton, The Renaissance Bazaar: From the Silk Road to Michelangelo, Oxford UP, 2010, S. 66-67.
- [7] Louis de Beaufort, Dissertation sur l'incertitude des cinq premiers siècles de l'histoire romaine (1738), auf www.mediterranee-antique.fr/Fichiers_PdF/ABC/Beaufort/Dissertation.pdf.
- [8] Jerry Brotton, The Renaissance Bazaar, op. cit., S. 66-67.
- [9] Sie wird zum Beispiel von Royston Lambert in seinem Buch Beloved and God: The Story of Hadrian and Antinous, Phoenix Giant, 1984.
- [10] Petronius, Das Satyricon, trans. P. D. Walsh, Oxford UP, 1997, "Einleitung", S. xxxv.

- [11] Gédéon Huet, "Le Roman d'Apulée était-il connu au Moyen Âge ?", Le Moyen Âge, 22 (1909), S. 23-28.

[Zitieren](#)



bärtigersuchender

Bekanntes Mitglied

Teammitglied

Patron

Mitglied seit: 30.09.2021

Beiträge: 109

Punkte für Reaktionen: 142

11.10.2021 [Fra Giocondo et l'édition du Xe livre de la Correspondance de Plinius le Jeune. - Persée](#) #2 ↑

Sehr interessant, vielen Dank für die Übersetzung. Dazu passt natürlich die These, dass auch Pompeii erst im 17. Jhd untergegangen ist, wie ich es in einem Video von conspiracy-r-us gesehen habe. In dem Video wird gesagt, dass vieles, was man über die römische Kunst zu wissen glaubt, aus Pompeii stammt, weil dort angeblich dank dem Ausbruch vieles so gut erhalten blieb.

- [13] Jean-Louis Brunaux, Die keltischen Gallier: Gods, Rites, and Sanctuaries, Routledge, 1987; David Henige, "He came, he saw, we counted: the historiography and demography of Caesar's gallic numbers", Annales de démographie historique, 1998-1, S. 215-242, auf www.persee.fr
- [14] Georges Dumézil, Heur et malheur du guerrier. Aspects mythiques de la fonction guerrière chez les Indo-Européens (1969), Flammarion, 1985, S. 66 und 16
- [15] [Dux Francorum](#) und rex Francorum wurden z. B. für Peppin II. synonym verwendet.
- [16] Anthony Kaldellis, Streams of Gold, Rivers of Blood: The Rise and Fall of Byzantium, 955 A.D. to the First Crusade, Oxford UP, 2019, S. xxvii.
- [17] Harold J. Berman, Law and Revolution, the Formation of the Western Legal Tradition, Harvard UP, 1983; Aldo Schiavone, The Invention of Law in the West,



Tips

Bitte respektieren Sie unsere [Netiquette](#)! [Hier](#) ist das französische Original. Mais où est donc passé le Moyen Âge ? Le récentisme, Hadès, 2013, [hier](#) verfügbar.

- [26] Mehr über römischen Beton in Lynne Lancaster, *Concrete Vaulted Construction*



Schreibe deine Antwort....

 Antworten

Ähnliche Threads

Thread starter	Titel	Forum	Antworten	Datum
	Die Fälschung der Chronologie (Teil 3/3)	Allgemein	13	11.10.2021
	Die Fälschung der Kirchengeschichte (Teil 2/3)	Allgemein	0	09.10.2021
	Die "Dom-Theorie"	Architektur	8	19.02.2024
	Die Chronik der Pandemien / Epidemien	Hungersnöte, Epidemien	12	20.11.2022

Teilen:

[Startseite](#) > [Foren](#) > [Foren](#) > **Allgemein** >

  [Heller Modus](#) [Deutsch](#)

[Kontakt](#) [Nutzungsbedingungen](#) [Datenschutz](#) [Hilfe](#) [Fair Use](#)    

